Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 70 (1961)
Heft: 6-7

Artikel: Das Leben ist unweigerlich begrenzt
Autor: Vischer, A. L.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-975050

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS LEBEN IST UNWEIGERLICH BEGRENZT

Von Dr. A. L. Vischer

Ehrendozent für Gerontologie an der Universität Basel

Fragment aus einem Vortrag an der Hyspa in Bern

Das Leben ist unweigerlich begrenzt, und bevor wir diese Grenze erreichen, altern wir. Das Alter ist uns also von dem Schöpfer auferlegt. Daran ist nichts zu ändern, und es ist müssig, mit der Vorsehung darüber zu hadern. Das Alter ist gekennzeichnet durch allerlei Veränderungen und Einbussen. Viele von diesen Veränderungen beginnen schon in früher Jugend. Zum Beispiel das Sehvermögen. Um das fünfzigste Jahr herum ist es bei den meisten von uns so weit, dass es mit dem Sehvermögen auf kurze Distanz nicht mehr reicht und dass wir uns eine Brille verschreiben lassen müssen. Der elastische Teil des Linsenapparates ist starr geworden und vermag sich dem gesehenen Objekt nicht mehr anzupassen. Wenn wir aber jüngere Jahrgänge genau untersuchen, so zeigt es sich, dass dieser Elastizitätsverlust schon in den Jugendjahren beginnt. Er erreicht aber um die Lebensmitte einen Schwellenwert, wo uns die Einbusse bewusst wird und wo wir mit einem Glase nachhelfen müssen. Dieses Beispiel zeigt uns, dass das Altern einen unvermeidlichen, nicht ausweichlichen Vorgang darstellt, der sich fast durch unser ganzes Leben hin erstreckt, dass es aber in gewissen Fällen möglich ist, durch äussere Hilfe Einbussen irgendwie auszugleichen. Einbussen, Gewebeveränderungen und funktionellen Störungen bleiben wir unweigerlich ausgesetzt. Die genauen Untersuchungen bei älteren Menschen zeigen uns, dass es ungefähr vom sechsten Jahrzehnt an kaum einen Menschen gibt, der nicht irgendwelche solche Erscheinungen aufweist. Bis heute kennen wir noch kein Mittel, diesen Altersprozess aufzuhalten.

Für ein kürzeres oder längeres Leben entscheidend ist, an welchem Organ oder Organteil eine Veränderung auftritt, ob ein lebenswichtiges Organ befallen wird und ob, wie weit und wie lange noch Kompensationen, Anpassungskräfte vorhanden sind, um die Schäden auszugleichen.

Es gibt beim Altern drei Stufen. Bei der ersten werden die Schäden nur vom Träger selbst oder vielleicht noch von seiner nächsten Umgebung bemerkt. Genügend Reservekräfte vermögen sie noch auszugleichen.

Auf der zweiten Stufe haben sich die Schäden schon derart verschlechtert, ist die Ausgleichsnotwendigkeit so dringend geworden, dass die vorhandene Ausgleichsfähigkeit nicht mehr genügt. Immer mehr schwindet die Ausgleichsfähigkeit bei steigender Ausgleichsnotwendigkeit. Wenn die Schäden schliesslich die lebenswichtigen Organe in ihrer Mehrzahl befallen, hat der Alternde den Zustand vollständiger Vergreisung erreicht; das ist die dritte Stufe.

Nun wissen wir alle — wir brauchen uns bloss in unserem Bekanntenkreis umzusehen — dass die Menschen sehr verschieden alt werden und bei weitem nicht alle diese oben geschilderten Abschnitte durchlaufen. Bei den einen reichen die Kompensationskräfte bis zum Ende aus, bei andern kommt es rasch zu einem Zerfall. Das Altern steht eindrücklich unter dem Gesetz der *Vererbung*. Wir alle kennen Familien, bei denen viele Mitglieder frühzeitig und oft an der gleichen Krankheit sterben, dann wieder Familien, bei denen es auffallend viele zähe, starke und langlebige Vertreter gibt. Altern und Langlebigkeit sind auch abhängig von der Konstitution, vom Körperbau und schliesslich auch von äusseren Faktoren wie zum Beispiel vom Beruf.

Abgesehen davon dürfen wir mit einer gewissen Genugtuung feststellen, dass den Betagten bei ihren Gebrechen und altersbedingten Krankheiten heute viel besser geholfen werden kann als das früher je möglich war. Gerade die Alten nehmen an den Fortschritten der modernen Medizin reichlich Anteil. Wir erinnern uns an die zahlreichen vorzüglichen Herz- und Kreislaufmittel, mit denen man nicht bloss das Leben zu verlängern vermag, vielmehr erhalten sie oft lange auch die Leistungsfähigkeit. Manche Komplikationen der Herz- und Kreislaufstörungen können vermieden werden. Wie selten hört man heute, dass jemand an «Wassersucht» leidet, den früher so häufigen Flüssigkeitsansammlungen in den Beinen, in der Brust- und Bauchhöhle. Ueberaus eindrücklich ist das Ergebnis bei den prostatakranken Männern! Welch peinliches, schmerzhaftes Dasein war ihnen früher im Gegensatz zu heute beschieden.

Manch einen alten Patienten, sogar im Höchstalter, vermag die Chirurgie dank der schonenden Operationstechnik und ganz besonders dank den verfeinerten Narkoseverfahren und der Blutzufuhr bei schweren Leiden zu helfen! Noch vor wenigen Jahrzehnten sprachen die Chirurgen vom Alter als Feind der Chirurgie.

Heute erfüllen sich immer mehr die Worte des alten Goethe: «Wir leben solange es Gott bestimmt hat; aber es ist ein grosser Unterschied, ob wir im Alter jämmerlich wie arme Hunde leben oder wohl und frisch, und darauf vermag ein kluger Arzt viel.»